

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen GÖTTES / Zur Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens

...

Francke, August Hermann
Halle, 1709 [vielmehr 1711!]

22.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Mißbrauch des Namens Gottes / dabey er sich keiner Erhörung von Gott zu getrösten hat. Wenigstens hat sein Wünschen und Seufzen / darunter Gott- und Wahrheit-liebende Herzen den unlautern Grund leicht erkennen können / bisher nichts geholfen; sondern es ist von der Zeit an / da diese ungütige Censur heraus kommen / durch Gott- und Wahrheit-liebender Herzen Mildigkeit der Segen reichlicher als vorhin zugeflossen; wie der Hr. Professor Francke in der VI. Fortsetzung bezeuget hat. Gott wird auch dem Hn. Censori künfftig / wie man disseits zu seiner Güte dessen sich versiehet / die Freude nicht machen / daß er sehe / daß sein so genanntes treugemeyntes Wort etwas geholfen habe.

22.

Ubrigens werden vor den Augen der Gemeinde Christi alle / so mit diesem Werk zu thun haben / nochmals in sich zu gehen ermahnet / und zum wenigsten auf diejenigen Welt-Flugen zu sehen / welche vieles unter oben angeführten genauer als wir überlegen / und denen es bey ihrem Zustande zum unsäglichen Vergerniß gereichen muß / wenn sie finden / daß man nicht mit beständigen Grund von Wundern und Göttlichen Dingen rede. Ach! man hat dieser bösen Welt lieber überall aus dem Wege zu gehen / als daß man ihr neuen Anlaß /
den

den theuren Namen Gottes zu lästern /
entweder directe oder indirecte fourniren
solle.

Antwort.

1. Die Stimme ist Jacobs / mag man hie wol
sagen / aber die Hände sind Esaus. Malus bo-
num cum simulat, tunc est pessimus.

Wo hat der Hr. Cenfor diejenigen / so mit die-
sem Werck zu thun haben / auf unrichtigen Bes-
gen gefunden / daß er sie also ermahnet? Soll
sein Ermahnen gelten / so muß die Beschuldigung
Grund haben / sonst ist es so viel als nichts: und
stecken zugleich in den schön aleissenden Ermahnun-
gen lauter unerwiesene Beschuldigungen.

Stünde der Hr. Cenfor in rechter Wahrheit
und Liebe / oder hätten auch / bey deren Ermange-
lung / seine Erinnerungen und Ermahnungen nur
einigen Grund / so würden alle / die mit diesem
Werck zu thun haben / solche gern annehmen / und /
wo sie geirret und gefehlet / sich weisen lassen; weil
sie nichts anders suchen / als die Ehre Gottes / und
dessen guten Willen nach der Gnade / so ihnen dar-
gerichtet wird / zu vollbringen: nun er aber keinen
Grund und Ursach seiner Ermahnungen anführen
kan; so gibt man solche ihm billig wieder heim /
und ermahnet vielmehr ihn selbst / daß er in sich
gehen / und die Unlauterkeit seines Herzens / dar-
aus seine cenforische Erinnerungen gestossen / er-
kennen und bessern möge.

2. Ob und wie fern man von dem Waisen-
L2 hause

haufe als von einem Wunder und Göttlichem Dinge geredet/ ist allbereit oben p. 43. und 53. und sonst hin und wieder in dieser Beantwortung gezeigt worden/ und also unnöthig/ solches aufs neue zu wiederholen.

Daß man auch (3) davon nicht ohne beständigen Grund geredet/ dessen kan ein ieder / der die vom Waisen-hause edirte Nachrichten samt gegenwärtiger Schrift mit einem unpräoccupirten und verständigen Gemüthe lieset / wol überzeugen seyn.

Man hat die besondere über das Werck waltdende liebereiche und segens-volle Göttliche Providenz gepriesen. Diese hat die Censur durch ihre Beschuldigungen und Folgereyen iederman zweifelhaft machen wollen. Wie übel ihr aber solches gerathen/ siehet ein ieder selbst: sintemal ich der guten Zuversicht bin / daß des Hn. Cenforis dißfalls gethaner Widerspruch noch zu desto mehrerer Befestigung der disseits einmal erkannten und bekantten Göttlichen Providenz werde ausschlagen müssen.

Daher gehet nun ferner (4) den Hn. Professor Francken/ und die sonst mit dem Werck zu thun haben / die aus dieser ungegründeten Beschuldigung von besorgenden unsäglichem Aergerniß der Welt-klugen hergeleitete Consequenz im geringsten nicht an: hingegen aber kan man solche mit gutem Fug gegen den Hn. Cenforem selbst gebrauchen.

Denn gleichwie es freylich andern zum Aergerniß

niff

niß gereichen muß/ wenn man das/ was nicht von Gott ist/ Göttlich machen wil: also gereichet es nicht weniger zum Aergerniß/ wenn man das/ was Gott und seiner treuen und liebevollen Vorsorge mit beständigem Grunde zugeschrieben worden/ demselben mit Gewalt absprechen/ und aus Gottes Werck ein bloß menschlich/ ja gar sündlich Werck machen wil.

Welches Aergerniß um so viel grösser ist/ wenn es von einem solchen gegeben wird/ der vielmehr/ nach seiner besondern Amts-pflicht/ sein Werck davon machen solte/ die im Atheismo ersoffene Welt auf die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden Gottes bey aller hiezu dienenden Gelegenheit zu weisen: wie unter andern der oben p. 33. gedachte Engländische Theologus dißfalls ein rühmlich Exempel gegeben hat.

Aber warum hat man doch (7) diese Gefahr des unsäglichen Aergernisses bey Recensirung der Beschreibung des Augsbürgischen Armen-hauses mit keinem Worte gedacht/ sondern vielmehr diejenige Rede/ in welcher auf gleiche ja noch eminentere Weyse/ als Hr. Professor Francke gethan/ von Wundern und Göttlichkeit des gedachten Armen-hauses gesprochen worden * eine geistreiche und erbauliche Rede (ohne geringste Erinnerung) genennet? ** ja warum hat man selbst in den unschuldigen Nachrichten/ bey Recensirung der Beschreibung des mehr gedachten Armen-hauses/ von Wundern

§ 3

* Siehe oben pag. 44. seqq. ** Siehe oben p. 14.

dem und Göttlichkeit / so in Verpflegung verlassener Wäysen sich äussern / geschrieben / * wenn so grosse Gefahr / als die Cenfur hie den Leser bereden wil / damit verknüpft ist ?

Was der Hr. Cenfor (6) schreibt / daß Weltfluge vieles unter oben angeführten genauer als sie (die Autores der unschuldigen Nachrichten) überlegen / ist wahr : und daher können auch jene von der ganzen Sachen wahren Beschaffenheit und Gewisheit eher / als er und seines gleichen / überzeuget und dahin gebracht werden / daß sie Gott die Ehre geben / und dessen Hand darunter erkennen ; die hingegen der Hr. Cenfor aus allen Kräften verleugnet.

Im übrigen ist diß Zeugniß wider ihn selbst / und eine Widerlegung dessen / was er in den unschuldigen Nachrichten p. 399. lin. 6. von angestellter genauer und rechtschaffenen Prüfung geschrieben / darauf er sich hie nicht wieder besonnen zu haben scheint.

Endlich (7) daß man dieser bösen Welt lieber überall aus dem Wege gehen / als ihr neuen Anlaß / den theuren Namen Gottes zu lästern / entweder directe oder indirecte furniren solle / ist an sich selbst auch wahr. Aber ist denn das durch die von hiesigen Anstalten edirte Nachrichten geschehen ? Ist solch Vorgeben nicht eine ganz unerwiesene und recht lose Beschuldigung ? Dienen nicht vielmehr diese vom Wäysenhaus

* Siehe oben p. 14.

hause handelnde Nachrichten ruchlosen Welt / kindern zu einer Überzeugung / daß eben derselbe Gott / welcher von alters her so viele Zeichen und Wundermaale seiner Göttlichen Providenz bewiesen / noch lebe / und daß dessen Hand noch nicht unter uns verkürzet sey?

Diesen Segen haben ja die Fußstapfen und deren Fortsetzungen / durch Gottes Gnade / bey manchen / auch Welt-klugen Menschen / gehabt / wie aus vielen Documentis / so es vergönnet wäre / dargethan werden könnte: wie denn auch in der III. Fortsetzung n. 36. ein Exempel bekant gemacht ist von einem Menschen / der wirklich im Atheismo gesteckt / und durch bloße Lesung der gedachten Fußstapfen des noch lebenden Gottes also überzeuget worden / daß er seinen bisherigen elenden Zustand bitterlich beweinet / und dergestalt in sich geschlagen / daß er sich von Herzens-Grunde zu Gott bekehret / auch in solchem geänderten und gebesserten Zustande beständig geblieben.

Wie sollten denn die vom Waisen-hause edirte Nachrichten wol auf einige Art und Weise Anlaß geben können / den theuren Namen Gottes zu lästern?

Ist einer im Unglauben verhärtet / dem steht mit nichts zu helfen / ein solcher ist auch nicht werth / daß er Gottes Werck erkennen sol / wie der Autor der Beschreibung des Augsbürgischen Armen-hauses gar wohl erinnert hat. *

* Siehe oben pag. 45.

Hingegen (8) beliebe doch der Hr. Cenfor zu bedencken/ob er nicht vielmehr eine Thür zur Atheisterey manchen Weltklugen / auch andern vorhin weltlich gesinneten Gemüthern öffne/ da er mit ganzer Gewalt/ als wenn Gottes Ehre dran läge/ denselben Providenz zu unterdrücken suchet (welches an sich selbst/wie bekant/eine Species Atheismi ist) und solches dazu mit Unwahrheit: und sich doch dabey einen Diener des Göttlichen Wortes nennen wil. Dasourniret jenen nicht allein indirecte sondern ganz directe grossen Anlaß/ den theuren Namen Gottes zu lästern/ und alles in Zweifel zu ziehen/ wenn ein solcher selbst Gottes Werck unter die Füße treten und auf alle Weise verkleinern wil.

23.

Läßt Gott einem ein solch so gar weitläufftiges Vornehmen gelingen (darin man auch/wie Hr. Prof. Francke p. 221. gestehet/ sich verstoffen kan) so preise man was Gottes ist/ und lasse menschlich seyn/ was menschlich ist: man mache es aber ja nicht zu groß/ oder schreibe sich gleichsam Apostolische Thaten zu: welches/ wo nicht andre characteres sind/ nicht wohl ablauffen kan.

Antwort.

1. Der Hr. Cenfor hat seine Rede alhier so eingerichtet/ daß ein unberichteter Leser fast daraus schliessen möchte/ als ob das Werck temere so weit